

Zeitschrift: Quaderni grigionitaliani
Herausgeber: Pro Grigioni Italiano
Band: 8 (1938-1939)
Heft: 3

Rubrik: Rassegne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R A S S E G N E

RASSEGNA RETOTEDESCA.

Chronik des kulturellen Lebens in Deutschbünden.

Dezember 1938 - Ende Februar 1939.

AUSSTELLUNGEN.

Am 5. Dezember eröffnete der Präsident des Kunstvereins im Kunsthaus die von 19 Ausstellern besichkte und vom 4.-25. Dezember dauernde Weihnachtsausstellung der Mitglieder der Sektion Graubünden der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten und einiger in Graubünden wohnender Gäste. Als einzige Bildhauerin war Olga Bianchi vertreten, als Maler Peter Robert Berri, Ludwig Bär, H. Hirsch, Ernst Schäubli, Otto Braschler, Schüz-Herwig, Christian Lälly, Hans Zulauf, J. Casty, Karl Strauss, Carl v. Salis, Andreas Juon, Paul Martig, Turo Pedretti, Leonhard Meisser, Anny Vonzun, Giacomo Zanolari, Etienne Tach und Maria Bass.

(N. B. Z., No. 286, 288 und 303, F. R., No. 285, Tgb., No. 285, Rätia, II. No. 5).

In einem Schaufenster der **Buchhandlung Moham** stellte im Januar E. Calonder (Chur?) einige Gemälde aus (N. B. Z., No. 5).

In der **Gewerbibliothek** veranstaltete Professor Hans Jenny, Chur, eine Schau über sein Lebenswerk unter dem Titel «Alte Bündner Bauweise und Volkskunst» (N. B. Z., No. 23, 26, F. R., No. 23, 25).

Vom 4.-22. Februar war im **Kunsthaus die Ausstellung «Das Haus aus unserm Holz»** zu sehen, die von über 2000 Personen besucht wurde (N. B. Z., No. 30, 36, 41 und 42, F. R., No. 30, 42, Tgb., No. 30, 40).

MUSIKLEBEN.

In einem Kirchenkonzert, veranstaltet am 4. Dezember in der Martinskirche zu Chur von **Barbara Wiesmann-Hunger (Chur)**, Sopran, **Marie Elisabeth Weber-Zimmerlin (Chur)**, Violine, und **Wolfgang Senn (Bern)**, Orgel, kamen Werke von Bach und Reger zu Gehör (N. B. Z., No. 287, F. R., No. 288, Tgb., No. 285).

Am 11. Dezember veranstaltete **Walter Roth (Thusis-Berlin)** im Volkshaus Chur einen Klavierabend mit Werken von Bach-Busoni, Beethoven, Liszt, H. H. Kurig und Chopin (N. B. Z., No. 295, Tgb., No. 289).

17. Dezember: Konzert des **Männerchors Arosa** unter der Leitung von **Joh. Georg Spinas** im Kursaal mit Werken und Bearbeitungen von Silcher, Lavater, Buck, Rössel, Scheffler und unter Mitwirkung des Kursaalorchesters (N. B. Z., No. 298).

18. Dezember: Konzert des **Männerchors «Frohsinn» Chur** in der St. Martinskirche mit Kompositionen von Fassung, Hans Huber, Max Bruch, Richard Wiesner, Lavater, Oser, Händel und Cornelius unter der Leitung von **Domorganist Christian Held** und unter Mitwirkung von **Professor Willy Rössel (Davos)** Bass. (N. B. Z., No. 299, F. R., No. 298, Tgb., No. 297).

Im Saale des Hotels Marsöl gab der **Caecilienverein Chur** mit dem **Orchester-verein Chur** unter der Leitung von **Professor Ernst Schweri** ein Verdi-Konzert mit der «Nabucco»-Ouvertüre, dem «Sanctus» und dem «Benedictus» aus dem «Requiem» und den «Quattro Pezzi Sacri» (N. B. Z., No. 15, F. R., No. 15/14, Tgb., No. 14/15).

Am 4. und 5. Februar wurden in **Davos** zwei Konzerte mit Werken des **Schweiz. Komponisten Willy Burkardt, Zürich-Davos**, veranstaltet, ein Kammermusikabend mit der **Berner-Trio - Vereinigung** und ein Kirchenkonzert mit dem **Häusermannschen Privatchor, Basel** und den Solistinnen **Mia Peltenburg (Bern)** Sopran und **Nina Nüesch (Zürich)**, Alt, und dem **Organisten Karl Matthey, Zurich.** (F. R., No. 52).

11. Februar: **Orgelabend in Arosa**, mit **Nina Nüesch, Zürich**, Alt, und **Organist L. Juon, Arosa**, und Werken von Pachelbel, Schütz, Joh. Seb. Bach und I. G. Walter (N. B. Z., No. 41).

VORTRAGSWESEN.

Es sprachen :

in der historisch-antiquarischen Gesellschaft :

am 20. Dezember **Dr. Alfred Rufer, Bern**, über «Demokratie und Diktatur in der Schweiz während der Helvetik (1798-1803)» (N. B. Z., No. 500, F. R., No. 500/501, Tgb., No. 298),

am 17. Januar **Prof. A. Attenhofer, Chur**, über «Die chinesische Mauer» (N. B. Z., No. 18, F. R., No. 17, Tgb., No. 16),

am 7. Februar **Dr. R. Vieli, Chur**, über «Die Entstehung des romanischen Wörterbuches» (N. B. Z., F. R., Tgb., No. 54),

im Bündner Ingenieur-und Architektenverein:

am 2. Dezember **Dr. Willy Meyer, Bolzano**, über «Ewiges Rom. Eine Wanderung durch Jahrtausende», mit farbigen Lichtbildern (N. B. Z., No. 285, F. R., No. 286, Tgb., No. 284),

am 16. Januar im **Rathaus zu Davos**, **Dr. Ing. R. Häfeli, Davos**, über die «Schneeforschungen im Parsenengebiet», mit Lichtbildern und Filmen (N. B. Z., F. R., No. 16),

am 28. Januar **dipl. ing. R. Gsell, Bern**, über «Technische Organisation des Ganzjahr, Tag- und Nacht-Luftverkehrs», mit Lichtbildern (F. R., Tgb., No. 26),

am 10. Februar **dipl. ing. Robert Müller, Zürich**, über «Untersuchungen über den Geschiebebetrieb und ihre Anwendung auf den Rhein», mit Filmen und Lichtbildern (F. R., Tgb., No. 59),

am 24. Februar **Oberingenieur H. Conrad, Chur**, über «die Baugeschichte der Rätischen Bahn (I. Landquart-Davos bis Albulabahn)», mit Lichtbildern (F. R., No. 49),

in der Naturforschenden Gesellschaft :

am 14. Dezember **Wildhüter Andrea Rauch, Pontresina**, über «Das Reich des Wildtierlebens», mit Lichtbildern (F. R., No. 297, Tgb., No. 291),

am 18. Januar **Professor Dr. Niederer, Chur** «Die Schweiz. Eisenerzvorkommen» mit Demonstrationen und Lichtbildern (N. B. Z., No. 20, F. R., No. 21, Tgb., No. 17),

am 1. Februar **Professor Dr. J. Cadisch, Basel**, über «Geologische Probleme der Rätischen Alpen» (N. B. Z., F. R., No. 51, Tgb., No. 50),

am 22. Februar, in einem Diskussionsabend, **Dr. Götz, Arosa**, über «Wesen und Auftreten des Nordlichts» und **Professor Dr. Karl Merz, Chur**, über «Sinnenflecken» (N. B. Z., No. 50),

im Offiziersverein :

am 12. Dezember **Prof. Dr. F. Pieth, Chur**, über «Angriff der Division Lecourbe auf das Engadin im März 1799» (N. B. Z., No. 297, F. R., No. 295, Tgb., No. 291),

am 16. Januar **Oberstlt. Hans Conrad, Chur**, über «Das Militäreisenbahnwesen» (F. R., Tgb., No. 15),

am 15. Februar **Hauptmann J. Denzler, Bern**, über «Das Brückenmaterial der Pontoniere, mit Filmen und Lichtbildern (F. R., No. 41, Tgb., No. 57),

in der Ortsgruppe Chur der Neuen Helvetischen Gesellschaft :

am 9. Januar **Nationalrat Dr. A. Oeri, Basel**, über das Thema «Am Rande der Tagespolitik» (F. R., No. 10, Tgb., No. 9).

Schliesslich hielt am 24. Januar **Dr. Gian Caduff, Chur**, im Volkshaus einen Vortrag über «Georg Jenatsch» zum Gedenken an den 500. Todestag, der so aussergewöhnlichem Interesse begegnete, dass er wiederholt werden musste (N. B. Z., No. 21, F. R., No. 22, Tgb., No. 22).

PUBLIKATIONEN.

Im Verlag Johannes Asmus, Leipzig, erschien ein neues Werk **Domenic Feuersteins, Schuls**, «Der Arvenwald von Tamangur» mit prachtvollen Naturaufnahmen (N. B. Z., No. 295, F. R., No. 20).

Die Kunstzeitschrift die «Neue Linie», Berlin, veröffentlichte einen Aufsatz von **Verkehrsdirektor Walter Kern, Davos**, über «Graubünden in der Malerei», mit Reproduktionen von Werken Meissers, Pedrettis und Zanolaris (F. R., No. 27).

Das «Bündner Haushalts- und Familienbuch», herausgegeben von **Bischofberger & Co., Chur**, enthält Beiträge von M. E. Tosio, St. Moritz, Prof. Dr. B. Hartmann, Schiers, Prof. Dr. R. O. Tönjachen, Chur, Dr. E. Camenisch, Valendas, Seminardirektor Dr. M. Schmid, Chur, Prof. Dr. H. Plattner, Chur, Prof. Dr. L. Joos, Chur, Prof. Dr. E. A. Cherbuliez, Chur, und Anna v. Moor, Chur (N. B. Z., No. 19).

THEATER.

Am 30. November und 1. Dezember gastierte im Volkshaus zu Chur die **Berner «Heidibühne»**, ein Unternehmen, das, unter der Leitung von **Josef Berger, Bern**, sich zum Ziele setzt, das Theater für die Jugend auf schweizerischer Grundlage aufzubauen. Die Dramatisierung von Johanna Spyris «Heidi» durch Berger ist der erste, sehr gut gelungene Versuch dieser Art. (N. B. Z., No. 282).

Das **Stadttheater** vermittelte in der ersten Hälfte der Saison Unterhaltungsstücke neuern und ältern Datums, zwei Operetten und erreichte mit der Aufführung von Schillers «Maria Stuart» (N. B. Z., No. 15, F. R., No. 14, Tgb., No. 12) und dem Stück des Westschweizers **Alfred Gehri** «Sechste Etage» zwei künstlerische Höhepunkte (N. B. Z., No. 49, F. R., Tgb. No. 50).

VERSCHIEDENES.

Als Kulturfilmveranstaltungen wurden am 11. Dezember der Tierfängerfilm «Bring sie lebend heim» (N. B. Z., No. 295, F. R., No. 292, Tgb., No. 289) und am 19. Januar der Kulturfilm «Von den Eisriesen in Bolivien und Peru zum heissen Land Panama», verbunden mit einem Vortrag von **Prof. Dr. Hans Morf, Zürich**, gezeigt (F. R., No. 18, Tgb., No. 19).

Zu einem Ereignis besonderer Art gestaltete sich die Aufführung des **Schweizerfilms «Füsilier Wipf»** (nach einer Novelle von Robert Faesi, Zürich), der während zweier Wochen einen ungewöhnlichen Publikumserfolg davontrug (N. B. Z., No. 290, 294, F. R., No. 290, 296, 303, Tgb., No. 289).

Chur, Ende Februar 1959.

Karl Lendi.

RASSEGNA TICINESE.

RADIO SVIZZERA ITALIANA

Negli ultimi numeri dello scorso anno e nei primi di questo, il Radioprogramma, organo ufficiale della Società svizzera di radiodiffusione, pubblicò una breve cronistoria della Radio Svizzera Italiana, redatta dal Dr. Guido Calgari per incarico del Consiglio direttivo dell'EARS (Ente autonomo per la radiodiffusione nella Svizzera italiana), il quale stava per sciogliersi e passare le redini all'attuale Comitato della Corsi (Cooperativa per la radiodiffusione nella Svizzera italiana).

Benchè in una premessa allo scritto venga ripetutamente e quasi con solennità ricordato che l'autore aveva chiesto e ottenuto piena libertà di apprezzamento, e benchè il periodo di attività preso in esame sia stato per la RSI fitto di polemiche, nessuna sensazionale rivelazione, nessun formidabile giudizio è dato riscontrare poi nel corso dello scritto: come era da prevedersi, e come è facile ammettere: oggi che, man mano ci si allontana nel tempo, questo «indimenticabile» periodo appare sempre più un momento iniziale di ricerca e di assestamento non privo perciò di necessari contrasti.

Il Calgari, dopo un'introduzione generale che è un succinto tentativo di abbozzare un'interpretazione storico-filosofica della radio, prende in esame i tre momenti, o meglio i tre aspetti assunti, secondo lui, nel suo processo di sviluppo, dalla RSI (come del resto è stato per qualsiasi organismo radiofonico): tecnico, giuridico-organizzativo, estetico.

Fu l'ingegnere Fernando Bonzanigo ad «affacciare per primo il problema della partecipazione della Svizzera italiana all'attività nazionale, chiedendo in un primo tempo un annunciatore italiano aggregato alla stazione di Zurigo e un auditorio nel Cantone Ticino. Da parte del Bonzanigo stesso e di un alto funzionario del Dipartimento federale, l'allora capo delle pubbliche costruzioni on. Guglielmo Canevascini venne invitato ad interessarsi della questione».

Si era nel 1928: l'idea era nata. Essa fu valorosamente propugnata. In seno a diverse commissioni, «l'on. Canevascini rivendicò al Cantone non un semplice studio per i programmi, ma una completa stazione, con auditorio e un'antenna irradiante».

Nel 1932 venne costruito l'edificio della RSI a Lugano, a spese di questo comune. Nel 1933 l'impianto del Monteceneri eretto a spese dell'Amministrazione delle PTT effettuava le prime trasmissioni.

Presto però lo studio in Lugano si dimostrò insufficiente. Dopo nuove trattative, veniva deciso un ampliamento. Il nuovo studio, signorile, ampio, ordinato, è stato inaugurato il 6 novembre dello scorso 1938.

Questo per quanto concerne lo sviluppo tecnico. L'organizzazione degli organi dirigenti e dei servizi si svolge contemporaneamente: è nei riguardi di essa organizzazione e in conseguenza della sua iniziale imperfezione che si svolge gran parte delle polemiche sorte intorno alla RSI. Le campagne di stampa ebbero come risultato di provocare un'inchiesta, condotta dal Giudice federale dott. Plinio Bolla, in seguito alla quale vari provvedimenti venivano presi: principale quello che trasformava l'Ente autonomo in una Cooperativa (Corsi). Il Consiglio direttivo veniva sostituito dal Comitato della Corsi, i cui membri, sette, recentemente eletti, vengono designati: tre dall'assemblea dei sottoscrittori della Cooperativa, tre dal Consiglio di Stato del Canton Ticino, uno dal Piccolo Consiglio grigione.

Nello stesso tempo, la nuova concessione accordata dal Dipartimento federale delle PTT alla Società svizzera di radiodiffusione faceva sorgere, in sostituzione di una precedente Commissione consultiva, una nuova importante Commissione, la Commissione programmi, i cui membri, quattro (oltre al Direttore generale della SSR, membro di diritto), vengono designati: tre dal Dipartimento federale delle PTT, uno dal Comitato della Corsi.

Parallelamente allo sviluppo tecnico e organizzativo, si perfeziona l'attività artistica. Il Calgari mette in rilievo le difficoltà incontrate dalla Direzione dello studio nello svolgimento del suo compito, difficoltà che si spiegano con il fatto che un organismo nuovo, come abbiamo già detto, ha tutto da creare e da formare; difficoltà inerenti alla realtà

di cose esistenti nel Ticino: lo studio della RSI, infatti, ha dietro di sé un «retrotterra culturale e artistico» piuttosto ristretto, dato che il microfono è un inghiottitore insaziabile ed esigente.

Tuttavia, guardando al passato, si deve dire che molto è stato fatto. Il Calgari passa in rassegna i diversi settori dei programmi, elencando le principali trasmissioni orchestrali e corali, di musica folcloristica, nel campo delle conversazioni (unico settore si può dire dove la collaborazione locale sia prevalente), in quello delle radiocronache, del radioteatro.

In un ultimo capitolo, intitolato «Considerazioni generali», il Calgari dà infine uno sguardo complessivo all'attività dello studio. Egli ribadisce qui alcuni concetti cui già ha accennato precedentemente: la questione della piccolezza della Svizzera italiana e del suo isolamento, per cui essa deve accogliere con prudenza la collaborazione dall'Italia e con parsimonia quella dalla Svizzera interna; la questione della lingua che è - egli afferma - «la bandiera della nostra razza, l'elemento più prezioso, dopo la libertà, che noi offriamo alla patria elvetica». Infine richiama lo spirito patriottico che ha sempre animato i programmi della RSI, la quale alla difesa spirituale e all'incremento dell'elvetismo ha dedicato anche speciali trasmissioni.

Questo in succinto il rapporto Calgari.

Ad esso vogliamo aggiungere due piccoli rilievi in merito a qualche affermazione del Calgari, che particolarmente ci interessa: una circa il teatro e l'altra circa le radiocronache folcloristiche.

Quanto al radioteatro, il Calgari ben a ragione mette in rilievo attraverso quali e quante difficoltà il piccolo gruppo dei radioattori della RSI si è venuto formando e affermando: egli invita a fare un confronto con i mezzi messi a disposizione del radioteatro italiano: «La RSI ha dato ai programmi teatrali un notevole sviluppo. Ha costituito anzitutto una compagine di radioattori, esigendo da essi — attraverso l'insegnamento e le prove — chiarezza di dizione, intonazione giusta, pronuncia italiana; a questi radioattori ha aggiunto un certo numero di professionisti, che da dieci, da venti, da trent'anni erano in compagnie italiane di prim'ordine. E' giunta con ciò a un gruppo perfettamente affiatato? No. Sarebbe stoltezza dire il contrario. Non è lecito confrontare le possibilità e i mezzi della nostra stazione, che per ragioni finanziarie non può tenersi più di due o tre professionisti, con quelli di Milano o di Roma, dove la regio può scegliere tra cinquanta attori e tutti professionisti».

L'importanza del radioteatro per una stazione radio è pari a quella di una orchestra: nella nostra situazione, essa potrà un giorno avere anche un valore politico importantissimo. E' quindi giustissimo questo settore della radio abbia sempre maggiori cure: opportuno sarebbe che altri radioattori, ed eventualmente nuovi registi (qualche giovane che secondo il regista principale avesse attitudini potrebbe essere anche magari avviato a un corso di preparazione), vengano ad affiancarsi agli attuali, i quali purtroppo hanno poco tempo per rifare se stessi. Opportunissimo è il sistema già adottato dalla RSI di inserire occasionalmente, nel suo complesso di artisti, attori di primo piano invitati a venire dall'Italia.

Il secondo rilievo si riferisce alle radiocronache folcloristiche. Bisogna qui distinguere alcuni guazzabugli di gusto tremendo «incianfrusagliati», come il Calgari stesso sembra avvertire, da gente inadatta, gente che «è ticinese - come egli stesso dice - solo in grazia del buco del Gottardo»; da altre radiocronache folcloristiche (che il Calgari sembra non aver mai ascoltate) e che furono un po' un'iniziativa della RSI, un'iniziativa che forse ha fatto il suo tempo, ma alla quale bisogna pensare con simpatia perchè suscitava, nel modo più confacente, una modesta collaborazione popolare. Si tratta di radiocronache come quelle trasmesse dalla Verzasca («Nomadismo verzaschese» e «La Verzasca»), dal Mendrisiotto («Sagre del Mendrisiotto»), dalla Valcolla, ecc.

E se, considerando che si era in periodo di esperienze, occorre ed occorre essere indulgenti nei riguardi di altre forme di trasmissioni, quali ad esempio il radioteatro (che pure ha possibilità maggiori in quando può attingere a capolavori già di sé efficaci, che basta «leggere» al microfono, perchè un minimo di successo sia assicurato), a maggior ragione si deve riguardare questa forma di attività della RSI con criteri di equa-

comprensione. Queste radiocronache furono spesso accolte e ascoltate con piacere, in quanto al cronista era riuscito di concertare, con pochi elementi, talvolta rozzi e primitivi, un insieme di suoni e di battute che risuscitavano un attimo di vita campagnola o montanara: il cronista, che dovette spesso costruire sui sassi, strappare dalle chiuse bocche di uomini duri una frase, costringere ugole mute da anni a riesprimere antichi canti che dicessero all'ascoltatore l'essere e l'ambiente delle nostre contrade più povere, più laboriose.

Ed ora, una riflessione.

Quale l'indirizzo che assumeranno in avvenire i programmi della RSI?

La radio è e deve essere attualità. Deve accompagnare, commentare gli avvenimenti. Ma non solo alla banale maniera d'un quotidiano che fa la cronaca giornaliera degli avvenimenti, e riproduce interviste, e rivela curiosità scovate: non solo a questa maniera (e d'altronde nel piccolo e provinciale «nostro» ambiente questa attualità cronicistica offre scarso materiale e a estendere oltre certi limiti questi servizi si arriverebbe presto a stuccare per il riprodursi di analoghi avvenimenti, o si cadrebbe in quell'americanismo da quotidiano francese che consiste nel presentare gli avvenimenti sotto luci riflesse, nel drammatizzarli, deformati; che sarebbe la più grossa iattura che possa toccare alla radio, la quale deve essere essenzialmente seria ed equilibrata); non solo attualità cronicistica ripeto, ma, e in primo luogo, attualità culturale: e cioè insieme di programmi (musica, parlato, folklore, informazione) scelti, e dosati e proporzionati in modo che il tutto parli al cuore e alla mente della nostra gente un linguaggio nostro. Badate: esiste una «forma» del programmare, un'arte dell'allestire programmi. E tutte le singole trasmissioni possono essere ben fatte e curate e create secondo lo spirito di nostra gente senza che l'ascoltatore abbia la sensazione di sentire «sua» la propria stazione. Esiste qualcosa che è fuori delle singole parti che costituiscono una giornata di trasmissione, ed è il modo come le trasmissioni sono fatte succedere, collegate, proporzionate. I programmi possono essere accatastati l'uno presso all'altro con meccanicità fredda, secondo un dato turno; oppure all'insieme dei programmi può essere dato un ritmo: un «tono».

Questo ritmo, questo tono, che costituisce la fisionomia, il carattere di una stazione radio (ed ogni stazione radio ha, tutti lo avvertono, una sua fisionomia) è opera della Direzione dello studio. Esclusivamente. Le commissioni dei programmi curano e possono curare solo il contenuto e il valore dei singoli programmi e in minima parte dare indicazioni per ciò che concerne l'insieme. Il «tono» dell'insieme dei programmi è espressione della personalità del direttore.

Ecco quindi come è necessario che il direttore sia legato per la cultura, per il sentire alla terra in cui e per cui i suoi programmi vengono radiodiffusi. Ecco perché deve essere un figlio della nostra terra. Ora per essere un figlio della Svizzera italiana bisogna esservi nato e cresciuto, essersi lungamente nutriti della cultura nostra, aver sentito da vicino «per esperienza propria» i nostri problemi.

Questa riflessione volevamo fare. Per domandarci: non sarebbe opportuno, ora che tanto si è rinnovato e sistemato nello studio di Lugano, che anche alla testa dello studio fosse messo uno svizzero italiano e uomo di cultura; il quale, anche se non avrà all'inizio doti dinamiche e giornalistiche, doti richieste a un radiodirettore, le assumerà necessariamente, appena il ritmo veloce dello studio lo avrà preso e lo spingerà?

All'attuale direttore, per il fatto che non è svizzero italiano, a noi sembra mancherà sempre questo: di essere interamente nostro. Riteniamo egli sia stato fino a ieri l'uomo della provvidenza: con il suo fervido lavoro e la sua abilità ha saputo guidare, attraverso scogli e stretti e sconosciuti golfi, la navicella dello studio radio. Ora questa nave, per merito in parte suo, è per così dire in alto mare. Ci sembra utile ne sia affidato il timone a persona che possa più profondamente, nell'onda scrutare.

LIBRI.

Rosa Clemente Lepori ha pubblicato un volumetto, «Primaverina azzurra» (Istituto editoriale ticinese), in cui narra, in uno stile curato e personalissimo, vita e miracoli del suo pupo, Johannes, bambino sensibile e amoroso, adorato dai genitori che a

tui subordinano si può dire completamente se stessi. Particolarmente vivaci, e pieni di verità, i dialoghi tra il bimbo e la mamma, tra il bimbo e i parenti e la gente...

Di Margherita Moretti Maina è uscito un volumetto di liriche, «Silenti nocte» (Cassartelli, Como), che rappresenta un bel progresso, nell'arte del dire in versi, sulle precedenti raccolte della stessa autrice. Nella scia della moderna poesia semi-crepuscolare semi-ermetica, rappresentata da noi dallo Zoppi e dall'Abbondio, la Moretti riesce a descrivere, a rievocare stati d'animo dolci e melanconici e rassegnati.

Alberto Lucchini ha dato alle stampe presso l'Istituto editoriale ticinese un racconto, «Verso oriente», di natura autobiografica, il cui ambiente è quello dei nostri villaggi, descritto con notevole vivacità realistica.

Infine, Ugo Donati ha radunato in un volume edito da Salvioni, Bellinzona, alcuni dei suoi scritti su argomenti di storia dell'arte, precedentemente pubblicati qua e là in giornali del cantone. La raccolta si intitola «Vagabondaggi» ed è corredata, alla fine, da un bel gruppo di 68 illustrazioni. Conosciamo il Donati, scrittore violento e solitamente senza peli sulla lingua. Radunando in volume i suoi articoli, egli ha lasciato loro l'acutezza polemica di quando furono pubblicati nei quotidiani. Il che potrebbe sembrare eccessivo insistere in atteggiamento di lotta. Tuttavia preferiamo queste raccolte di scritti, eccitanti, a certe altre raccolte troppo eunuchizzate. Va da sé che il lettore, conoscendo o intuendo la natura del Donati, saprà con mente tranquilla attenuare la portata di certe battute un po' sadiche. Non tutto è stato scritto in stato di eccitazione d'altronde. La gran parte degli scritti costituiscono un contributo reale alla conoscenza del nostro passato artistico.

Pio Ortelli

RASSEGNA GRIGIONITALIANA

ARTE, STUDI E PAROLA GRIGIONI ITALIANI

A COIRA: 7 - 28 MAGGIO 1939.

La Pro Grigioni Italiano prepara per il maggio una manifestazione grigionitaliana, a Coira. Facciamo seguire il programma quale è stato distribuito agli interessati già nel febbraio: il Comitato avverte però che potrà subire ancora qualche modificazione:

«Nel giugno 1937 il lod. Consiglio di Stato, obbedendo all'invito del Gran Consiglio, nominava una commissione per l'esame delle condizioni culturali e economiche del Grigioni Italiano. Nel maggio 1938 la Commissione presentava il suo «Bericht über die kulturelle und wirtschaftliche Lage Italienisch-Bündens» (volume datti - e poligrafato di 315 pagine). Nella prossima sessione del maggio, il Gran Consiglio darà il suo giudizio sulle «rivendicazioni» delle Valli.

Ora, la Pro Grigioni crede opportuno di integrare l'elezione della Commissione con una manifestazione grigionitaliana, che permetta di meglio conoscere le Valli, sia nel loro aspetto, sia nell'attività delle loro popolazioni. Pertanto nel prossimo maggio organizzerà:

- 1) un ciclo di tre conferenze, una su ogni Valle,
- 2) una mostra dell'arte grigionitaliana,
- 3) una mostra del libro grigionitaliano,
- 4) una piccola mostra dell'artigianato d'arte valligiano.

1. Conferenze. Le conferenze - con proiezioni luminose - si terranno nell'Aula del «Quaderschulhaus», sempre alle ore 20,15.

Oratori: dott. Piero a Marca, medico distrettuale, in Mesocco,

«La Mesolcina e Calanca»; il 3 maggio;

Don Felice Menghini, sacerdote, in Poschiavo,

«La Valle Poschiavina»; il 10 maggio;

Gottardo Segantini, pittore, in Maloggia,

«La Bregaglia»; il 17 maggio.

2. Mostra d'arte. La mostra, che si avrà a Villa Planta, abbraccerà l'esposizione di opere d'arte antica (una sala) e di opere d'arte moderna (tre sale). - L'esposizione d'arte antica sarà curata dal rev.mo Prevosto Don Emilio Lanfranchi.

All'esposizione d'arte moderna parteciperanno, ognuno con 5 tele, i pittori † Rodolfo Olgiati, † Giovanni Giacometti, Augusto Giacometti, Gottardo Segantini, Gustavo de Meng, Giacomo Zanolari, Oscar Nussio, Giuseppe Scartazzini, Ponziano Togni, Fernando Lardelli.

3. Mostra del libro. La mostra, che sarà curata dai sigg. A. Gadina e dott. R. Stampa, e che si porterà nelle vetrine dei librai Schuler, Postplatz, e Moham, Martinsplatz, accoglierà:

a) il libro grigionitaliano dal 1925 in qua,

b) la stampa grigionitaliana («Voce della Rezia», «Grigione Italiano», «San Bernardino» con «Mons Avium»),

c) rivista (Quaderni grigioni italiani) e almanacchi grigionitaliani (Almanacco dei Grigioni, Calendario poschiavino, Almanacco mesolcinese).

4. Mostra dell'artigianato d'arte. *La mostra, che sarà curata dai sigg. dott. R. Stampa e P. G. Tini, e che si porterà nelle vetrine della Bündnerische Heimarbeit nella Grabenstrasse e nella Bankstrasse - le vetrine ci saranno messe a disposizione dalla direttrice della Heimarbeit, sig.ra Roffler - accoglierà lavori:*

- a) della Tessitura di Mesolcina,
- b) degli intarsiatori di Bregaglia,
- c) dell'impresa Serpentino e Marmo di Poschiavo.

Nota. *Altri lavori d'arte che già ci sono stati messi in vista, così dalla sig.ra Elvezia Michel-Baldini in Borgonovo, si esporranno in questo o in quel luogo a giudizio della Commissione.*

Per la propaganda si prepareranno:

- a) un tabellone (in 100 copie, che si porterà anche nelle Valli),
- b) un catalogo per la mostra d'arte e, in fondo, dell'artigianato.

Il catalogo accoglierà su ogni pagina la riproduzione di una tela, il nome dell'autore con un breve ragguaglio sulla sua attività, l'elenco (con prezzo) delle sue 5 opere».

La manifestazione viene a proposito. Sappiamo che alla mostra dell'arte moderna parteciperanno anche gli architetti grigionitaliani.

RIVENDICAZIONI.

Le Valli, attraverso la loro stampa e la loro delegazione granconsigliare hanno dichiarato ripetutamente di appoggiare in pieno le rivendicazioni ticinesi che esse vorrebbero fatte rivendicazioni svizzero-italiane e pertanto anche grigionitaliane, siccome partecipano in tutto alle premesse che le hanno dettate e le giustificano: la situazione geografica delle terre svizzero-italiane e la funzione che esse hanno e devono avere nella trina Confederazione Elvetica. Con ciò il Grigioni Italiano intende, e a buon diritto, fruire dei provvedimenti che lo Stato prenderà a favore del Ticino, e in egual misura come il Ticino, ammettendo a priori che cioè si tenga conto dei suoi problemi specifici. Chè, per citare un caso, il Ticino chiede «ricostruzione e adattamenti per la viabilità continua dei suoi valichi», e particolarmente per San Gottardo e Lucomagno, le Valli domandano la stessa cosa per San Bernardino e Bernina.

Ora ecco il ragguaglio che delle rivendicazioni ticinesi il **dott. Guido Calgari** offre a conclusione di un suo lungo articolo - «La terza Svizzera?...» pubblicato da poco nella stampa ticinese:

«Il nuovo memoriale elaborato dal Governo Cantonale in data 5 dicembre 1938 (il primo memoriale è quello delle prime rivendicazioni, del 1924), conclude capitolo per capitolo con alcuni postulati che si riassumano nell'accennato **criterio di distinzione e di eccezione** da applicare alle leggi federali economiche, in omaggio a quanto già riconobbe, con previdente ammonimento, il cons. fed. Scheurer, quando affermò: «Nous devons suivre, à l'égard du Tessin, une politique de longue haleine». Politica di grande respiro e di provvedimenti ininterrotti, in considerazione:

- a) delle condizioni della terza Svizzera;
- b) della situazione politica internazionale;
- c) dell'interesse della Svizzera.

Il nuovo memoriale tratta gli argomenti che seguono, così chiaramente distribuiti:

1° CAPITOLO.

Richiamo introduttivo.

- La situazione finanziaria del Canton Ticino;
- Le sovvenzioni federali;
- La legislazione federale sull'alcool e le sue conseguenze per il Canton Ticino.

2° CAPITOLO.**Per la difesa e l'incremento dell'italianità nel Ticino.**

- a) L'enorme onere scolastico del Ticino;
- b) L'attuale sussidio federale è insufficiente;
- c) Funzioni particolari della scuola ticinese di ogni grado;
- d) Libri di testo ticinesi e propositi di assimilazione degli allogeni;
- e) Per il nostro patrimonio storico e artistico.

3° CAPITOLO.**La questione ferroviaria e l'economia ticinese.**

- a) Le tariffe ferroviarie accentuano l'isolamento del Ticino;
- b) Il regime tariffario che prospettano;
- c) Efficienza dei depositi ferroviari del Ticino;
- d) Per il traffico turistico durante le more della soluzione tariffaria definitiva e generale.

4° CAPITOLO.**Per l'agricoltura ticinese.**

- a) Le vigenti tariffe ferroviarie soffocano lo smercio dei prodotti agricoli ticinesi;
- b) Necessità di maggiore rapidità nei trasporti;
- c) Per le migliorie del suolo e opere forestali;
- d) Piano di lavoro (Creazione di mano d'opera agricola, sottoscrizione federale di sperimentazione, cantine sociali, frutticoltura ticinese, latte, allevamento dei suini, questione del mais, colonizzazione interna).

5° CAPITOLO.**Ricostruzione e adattamenti per la viabilità continua dei valichi alpini.**

- a) Per il San Gottardo;
- b) Per il Lucomagno;
- c) Per le Centovalli;
- d) Per la strada del Gambarogno;
- e) Per la strada del S. Giacomo.

6° CAPITOLO.**La ricchezza delle forze idriche ticinesi paralizzata dal loro isolamento.**

- a) Le difficoltà dell'industria idroelettrica ticinese;
- b) L'importanza del patrimonio idrico ticinese;
- c) L'insufficiente sviluppo e lo scarso reddito degli impianti ticinesi;
- d) Prospetti comparativi;
- e) I rimedi e gli aiuti che s'impongono.

7° CAPITOLO.**Il servizio confinario di Polizia (di controllo) e l'aggravio eccezionale per il Ticino.**

- a) Il servizio impostoci va oltre ogni normale esigenza cantonale;
- b) Dal 1917 al 1937 (da fr. 298.000 di spese a fr. 880.000 !);
- c) Conclusioni (partecipazione alle spese, quale cantone di frontiera).

Il memoriale del Governo è stato diffuso nel Cantone e alle Camere federali, ed è molto probabile ch'esso venga tradotto nelle altre lingue nazionali, perchè possa essere letto e meditato da più vasti ambienti; la presente pubblicazione lo preannuncia a tutti i circoli della N.S.E.

Tanto il presente fascicolo quanto la stampa del memoriale governativo vogliono portare tra gli svizzeri la parola, le preoccupazioni, le speranze della Svizzera italiana. Far conoscere i problemi essenziali, gravissimi, della nostra vita; oltre agli scopi che essi si propongono (informare, discutere, proporre soluzioni) e al di là della mèta cui aspira l'azione del Governo ticinese, essi avranno anche il risultato di distruggere — se ce n'è bisogno — la concezione romantica del Ticino, che alligna in qualche paese svizzero: concezione romantica, idillica, totalmente falsa.

E avranno un altro risultato ancora: di mostrare che gli svizzeri sanno discutere i problemi delle minoranze con misura e con dignità altamente umane, pensando sempre agli interessi della Patria comune».

ALMANACCO UNICO.

Le Valli hanno tre Almanacchi. - Il Calendario Grigione Italiano della Tipografia Menghini, l'Almanacco dei Grigioni della P. G. I. e l'Almanacco mesolcinese. - Troppi. Uno dovrebbe bastare per una popolazione di poco più di 12'000 anime. Pertanto abbiamo lanciato la proposta della fusione delle tre pubblicazioni, in una sola. La discussione nella stampa non promette la soluzione auspicata, almeno per intanto. Ognuno ha le sue pretese, e, di conseguenza, le sue viste. (Cfr. Voce della Rezia N. 3, 6 e 7; Grigione Italiano N. 5, San Bernardino N. 6).

Le nostre viste sono accolte in «V. d. R.» N. 6, in risposta alle prime obiezioni che sono state sollevate:

Le Valli costituivano nel passato delle unità autonome nelle Tre Leghe alla cui vita partecipavano, per dettame di costituzione e per virtù di tradizione, attraverso i loro rappresentanti. Colla scomparsa delle Tre Leghe esse perdettero questa loro situazione e diventarono piccole terre isolate in margine allo Stato unitario grigione, il quale, dal canto suo, si fece unicamente Cantone, un Cantone come ogni altro. Gli ultimi decenni hanno rifatto la fisionomia e la struttura del Grigioni che è ridiventato la piccola Confederazione - la piccola nella grande - : non più delle Tre Leghe sibbene delle tre stirpi. E nella nuova Comunità le Valli sono chiamate alla precisa funzione di rappresentare l'italianità grigione, ma le Valli unite e non ogni Valle singolarmente.

Orbene le Valli vanno preparate a tale funzione, e tutte le loro popolazioni, non solo pochi esponenti della loro vita. Ma prima premessa a tanto scopo, la conoscenza e l'attaccamento vicendevoli che vogliono essere promossi e favoriti con ogni mezzo - legati siamo da un sacro patto -. E fra i mezzi migliori per avvicinare la nostra gente grigione italiana, separata dalle montagne, dispersa in cento villaggi e frazioni o contrade, va l'Almanacco che entra in ogni famiglia, anche nelle più umili, che porta la parola di chi è lontano, che dà modo di conoscere casi e uomini di tutte e tre le Valli, che permette ai valligiani di affermarsi e li incita a più operare per offrire loro la possibilità di una maggior risonanza, che vincola l'emigrato alla sua terra.

Questi i presupposti che ci hanno suggerito la proposta, ma questi anche i presupposti e le mire che a suo tempo indussero la P. G. I. a creare l'Almanacco dei Grigioni. Già in allora il Sodalizio mirò alla fusione del Calendario esistente e della sua pubblicazione, ed anche riuscì: le due prime annate 1919 e 1920 dell'Almanacco dei Grigioni offrono appunto la fusione del Calendario del Grigione italiano e dell'Almanacco della P. G. I. o l'Almanacco unico dei Grigioni italiani. Se poi vi fu la «separazione», ciò si deve unicamente a faccende d'indole finanziaria; il nuovo almanacco richiese maggiori spese di stampa e venne a costare il doppio del «Calendario», e per di più non trovò la diffusione di prima nella Valtellina che, in allora, ne assorbiva un buon numero di copie. D'altro lato il sodalizio intervalligiano non disponeva di risorse per sorreggere la pubblicazione.

Da allora però le cose sono mutate di molto, sotto ogni aspetto, ma anche in ciò che coll'affermarsi della coscienza grigione italiana, la diffusione di un almanacco unico è assicurata in tutte le Valli, ma anche nell'Interno.

* * *

La « fusione » potrebbe avvenire sì che il « sacrificio » vada distribuito in giusta misura sulle tre « imprese », ma sempre considerando che mentre l'« Almanacco dei Grigioni » e l'« Almanacco mesolcinese » sono esclusivamente imprese « ideali », il « Calendario » già perchè pubblicazione di una stamperia è anche impresa « commerciale ». Pertanto converrebbe prevedere a priori che la stampa vada affidata alla stamperia poschiavina, che è poi bene attrezzata. Per il resto, la redazione si potrebbe costituire di un redattore, che avrà la parte generale e di tre « subredattori », uno per Valle, che diano la collaborazione valligiana. Il prezzo lo si potrà mantenere tanto basso da concorrere con ogni altra pubblicazione del genere.

Una cosa è certa, che noi non potremo avere la buona opera che quando si collabori in piena spontaneità e fervorosamente. Siamo troppo pochi per concederci il lusso della concorrenza. E poichè Don S. Giuliani si domanda se la P. G. I. « sarebbe proprio disposta a rinunciare ad una delle sue più importanti pubblicazioni », oso affermare che la P. G. I. si indurrà di buon cuore alla rinuncia nella certezza di giovare alla causa di cui serve. Anche le pubblicazioni non sono che strumenti ad un dato scopo. Il nostro scopo vuole essere l'ascesa della nostra gente e la sua migliore affermazione: ad esso vanno informati gli strumenti che poi converrà sempre adattarli alle circostanze.

STRADA DEL SAN BERNARDINO.

La faccenda della strada del S. B. è entrata nella fase risolutiva, e in relazione con la questione delle comunicazioni stradali Glarona—Grigioni.

Le cose si sono poste così: due progetti di strada fra i due Cantoni, il Grigioni propugna il Segnes che, sboccando a Flims, troverebbe la sua continuazione diretta in direzione del S. B., la Confederazione s'è dichiarata invece per il Kisten che tocca la Sopraselva grigione per raggiungere il Lucomagno.

L'atteggiamento di Berna che s'è conosciuto dalla stampa due giorni dopo di un abboccamento fra il capo del Dipartimento Federale degli Interni, on. Etter, e il Consiglio di Stato grigione in corpore - il 5 marzo - ha messo a rumore il Grigioni che si vede menomato nel suo diritto. Un gruppo di parlamentari ha pertanto chiesto la convocazione d'urgenza del Gran Consiglio a seduta straordinaria per il 16 marzo.

Berna vuol favorito il Kisten per ragioni di indole militare; il Grigioni batte sul Segnes per ragioni economiche ma anche militari, siccome non vuole essere tracciato fuori delle linee di difesa del paese.

Vi sarebbe sì una via di conciliazione fra i due punti di vista: sganciare il San Bernardino dal Segnes, chiedere quello e rinunciare a questo in favore del Kisten, ma finora nessuno sembra volerci pensare. Forse ci sarà chi l'abbia a postulare in Gran Consiglio. Ad ogni modo il Grigioni non intende lasciarsi relegato fuori delle vie del traffico. E come poter chiedere tanto sacrificio alla terra classica del transito, ad un Cantone che dal transito deve trarre ogni possibilità d'esistenza? Ad un Cantone tanto smembrato che ha fatto sì l'impossibile per darsi le buone vie di comunicazione - le ferrovie grigioni furono costrutte col denaro grigione - ma non è ancora riuscito a darsi le strade che colleghi per tutto l'anno le sue valli remote all'Interno?

DIPLOMAZIA - SPORT - RADIO.

Diplomazia. Il signor M. Tosio di Poschiavo è stato chiamato, dal Consiglio federale, a segretario d'Ambasciata.

Un nuovo futuro... diplomatico poschiavino? Ricordiamo che Poschiavo ha già dato un ambasciatore, il ministro Mengotti morto nel 1918. Ma non sarebbe poschiavino anche l'attuale ambasciatore di Svizzera a Londra, il ministro Parravi-

cini. Ben valligiano, il casato. E non oriunda di Poschiavo la famiglia dei Lardy, dalla quale è uscito un ambasciatore di Svizzera a Parigi? I Lardy vivono in terra romanda.

Sport. Di questi giorni si sono avute le gare internazionali di hockey (giuoco sul ghiaccio) a Zurigo. Nella squadra svizzera, di 11 membri, c'erano non meno di 5 Grigioni italiani: due fratelli Cattini di Grono, due fratelli Geromini di Sta. Domenica di Calanca e un Torriani di Castasegna. La squadra dei «ni» (coi nomi uscenti in «ni»), l'hanno chiamata i giornali, i quali poi danno oltre i cognomi anche i nomignoli dei giocatori: Pic, Bibi, che sono poi stati da imprimersi facilmente nell'orecchio. Quanto ai veri nomi, bisognerebbe cercarli nelle matricole che noi non abbiamo. Ad ogni modo è interessante che siano proprio le nostre valli... meridionali a dare i maestri del... ghiaccio.

Radio S. I. Il Governo cantonale ha nominato a rappresentare il Grigioni italiano nella Radio Svizzera Italiana i signori: avv. G. Nicola, granc., Roveredo, quale membro diretto, e il pres. G. Maurizio, granc. Vicosoprano, quale supplente; il granc. U. Keller, Grono, quale revisore e C. Rampa, Poschiavo, quale revisore-supplente.

Del Comitato della R. S. I. fanno poi parte anche quale revisore il rag. C. Viscardi, di S. Vittore., in Lugano, nominato dal Consorzio dell'Ente, e quale membro-supplente della Commissione Programmi, il sig. C. Bonalini, eletto dal Dipartimento fed. delle comunicazioni.
